

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing nur 2 Pf. (incl. Post). In allen Buchhandlungen ist zu haben.
Anzeigen-Verträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Fok; für den Inseratenteil: Z. Niedel, sämmtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaarg in Elbing.

Nr. 261.

Elbing, Sonntag

5. November 1893.

45. Jahrg.

Der sozialdemokratische Kongreß.

Schwerlich dürfte man im sozialdemokratischen Lager Anlaß haben, den diesjährigen Parteikongreß in Köln, der dazu dienen sollte, die Bewegung in den Rheinlanden zu stärken und den Angriff auf die Hochburgen des Centrums vorzubereiten, als einen besonders befriedigenden zu bezeichnen. Die ehrlichen Anhänger der Partei werden zugeben müssen, daß man sich mit dem, was in Köln gesagt und beschlossen wurde, ein Armuthszeugnis ausgestellt hat. Schade um die Arbeitergroßen, die dazu verwendet worden sind, den Delegierten den Besuch der Verhandlungen zu machen. Die Hauptbeschlüsse des Kongresses betrafen in personlichen Eitelkeiten, in Beschwerden gegen die redaktionelle Verwaltung der offiziellen Parteipresse und in einer Achtung der Befreiung, welche nicht den Willen des Parteivorstandes besitz, der für sich eine Unfehlbarkeit in Anspruch nimmt, größer als die päpstliche. Wir glauben, daß die bürgerliche Gesellschaft keinen Anlaß hat, mit dem Inhalte der Verhandlungen des Kölner Parteitagess unzufrieden zu sein, im Gegentheil, sie kann nur wünschen, daß dieser Faden auch in der Zukunft weitergesponnen werde, dann dürfte mit der Zeit den Arbeitern doch ein Licht darüber ausgehen, wie es mit der Wahrung ihrer Interessen durch die Sozialdemokratie steht.

Auf die zahlreichen Beschwerden gegen den Inhalt des „Vorwärts“ und der „Neuen Zeit“ eingegangen, hat die Presse der bürgerlichen Parteien nicht die geringste Veranlassung; sie kann sich damit begnügen, die Klagen als Beweise dafür zu betrachten, daß es der Sozialdemokratie in bedenklichem Maße an geeigneten geistigen Kräften fehlt, welche im Stande sind, die Parteipresse mit einem Inhalt auszustatten, der dem Inhalt der vielgeschmähten Bourgeoispreste wenigstens einigermaßen die Wage hält. Ebenjowenig liegt ein Grund vor, sich mit den Beschwerden gegen das Hervortreten des Personenkultus, der mit den Führern getrieben wird, zu befassen; die Heroenverehrung, über welche der englische Historiker Carlyle ein ebenso interessantes wie inhaltsreiches Buch geschrieben hat, wird durch diesen Kultus in der Sozialdemokratie um ein werthvolles Material bereichert. Von sachlicher Bedeutung war eigentlich, wenn man von der bekannten Stellungnahme zu dem Antimilitarismus, sowie von den Lehren und zähen Beschlüssen über die Majorität absieht, nur die Auseinandersetzung mit der Gewerkschaftsbewegung und die Behandlung der Landagitation. Was die letztere betrifft, so ist das werthvolle Eingeständnis zu konstatieren, daß die Propaganda auf dem Lande so gut wie keine Fortschritte gemacht hat; die Resignation, welche bezüglich der künftigen Erlöse dieser Thätigkeit bei den Führern herrscht, läßt sich un schwer feststellen, wenn man auch aus opportunistischen Gründen es selbstverständlich vermieden hat, die Aussichtslosigkeit des Kreuzzuges zuzugeben, der gegen das Land

unternommen worden ist. Es ist leichter, bei den Reichstagswahlen da und dort in ländlichen Wahlbezirken unter der unzufriedenen bäuerlichen Bevölkerung eine größere oder kleinere Anzahl von Mittläufern zu gewinnen, als die Bauern zu überzeugten Anhängern der Sozialdemokratie zu machen, dies ist selbst dort recht schwer, wo die antimilitärische Hezerei die Landbevölkerung bis zu einem gewissen Grade für die Lehren der Sozialdemokratie vorbereitete und empfänglich gemacht hat.

Was die Stellung zu der Gewerkschaftsbewegung betrifft, so hat man es zwar an einer Resolution nicht fehlen lassen, welche derselben die volle Sympathie der Sozialdemokratie sichert, allein mit dieser Sympathie ist es nicht weit her, dies konnte mit allen nur wünschenswerthen Deutlichkeit aus den überaus scharfen, ja gerade gehässig-personlichen Angriffen entnommen werden, welche die Herren Auer und Bebel gegen den Führer der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland richteten. Es mag hierbei dahingestellt bleiben, welchen Antheil die persönliche Eifersucht der genannten Volkstribunen an diesem Vorgehen gegen den Genossen Lehmann gehabt hat, in der Hauptsache handelt es sich dabei um das Hervortreten des Gegenjahres zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, der ein alter ist und heute noch ebenso besteht wie zu den Zeiten Lassalle's. Die offizielle Sozialdemokratie duldet aber keine Organisation, welche ihr Konkurrenz macht, sie beansprucht für sich und ihre Organisationen das alleinige Privileg der Arbeiterführung, und wer die Annahme besitzt, einen selbstständigen Gedanken zu äußern, der nicht von den Führern gebilligt wird, hat eine Behandlung zu gewärtigen, die lebhaft an die Vorgänge auf dem diesjährigen Kongreß in Zürich erinnert, almo die moralische Kraft der Reden durch die Unterstützung der schwierigen Fäuste derber Genossen aus der Schweiz einen nicht zu verachtenden Nachdruck erhielt. Daß die Intoleranz der Parteileitung bei der Behandlung der Gewerkschaften ebenfalls wieder in bester Beleuchtung erschien, soll nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden; die Theilnahme sozialdemokratischer Männer an dem Kongreß des Freien Deutschen Hochsitzes in Frankfurt a. W. wird als ein schändliches Verbrechen, als „Canossa-gang“ stigmatisirt, gegen den sogar ein Parteibeschluß in Aussicht gestellt wird. Eine Lust mit den „Doktoren“ zu atmen, gegen die Bebel besonders erzürnt ist, oder gar auf einer Bank mit einem Fabrikanten zu sitzen, wird als Verbrechen! Wenn auch die Mehrheit der Kölner Versammlung mit diesen Ausführungen einverstanden zu sein schien, so fehlte es doch nicht an Männern, die dagegen Widerspruch erhoben und es war doch bezeichnend, daß derselbe vor Allem von Schypel ausging, einem Manne, dem man wohl, wenn Auer und Bebel es auch nicht gerne hören, als einen der fähigsten Köpfe der Sozialdemokratie bezeichnen kann.

Daß auf dem Parteitag das gleiche Anathema, wie

gegen die Gewerkschafter und die Teilnehmer am Sozialkongreß, auch gegen die Vertreter der „praktischen“ parlamentarischen Arbeit, die Bollmar und Grillenberger, geschleudert wurde, haben wir bereits hervorgehoben, als eine der interessantesten, wenn nicht die wichtigste Erscheinung auf dem sozialistischen Parteitag. Fassen wir den Gesamteindruck der Verhandlungen zusammen, so wird man sagen müssen: Zurücktreten der großen Gesichtspunkte gegen kleines und kleinliches persönliches Geizmaß — weltgehende sachliche Differenzen über Taktik und Richtung der unformalistischen „Führer“ gegen alle individuellen Neigungen und im Zusammenhang damit Terrorismus gegen alle nicht unbedingt Bebel- und Liebknecht-Gläubigen. Vom Standpunkte der Gegner der Sozialdemokratie verdient der Parteitag jedenfalls eine recht gute Note.

Der Ausfall der Wahlen.

Obgleich das zahlenmäßige Ergebnis der Landtagswahlen erst nach den Abgeordnetenwahlen vom 7. November festgestellt werden kann, so steht doch schon fest, daß die Zusammensetzung des neuen Hauses sich zwar nicht erheblich verändern wird, daß aber eine kleine Verschiebung nach rechts eingetreten ist. Das Centrum ist in seinem Besitzstand kaum vermindert worden, aber weitere Erfolge hat es bisher auch nicht zu verzeichnen. Die Hauptfrage, ob die beiden konservativen Parteien für sich allein diejenige Vertikung erhalten werden, welche zu einer von den anderen Parteien unabhängigen Mehrheit erforderlich ist, darf mit einiger Sicherheit verneint werden. Im Besitzstande der konservativen und freikonservativen Partei werden eine Reihe von Verschiebungen eintreten, eine absolute Vertikung aber ist bisher nicht wahrscheinlich geworden. Die Nationalliberalen haben einzelne Mandate an die Konservativen verloren, andere gewonnen, was allerdings diejenigen, die ihnen auf Kosten der Freisinnigen zufallen, für die Frage nach der konservativen Mehrheit nicht in Anrechnung kommen. Die „Nationalliberale Correspond.“ schreibt: „Nach den im Centralbureau der nationalliberalen Partei vorliegenden Nachrichten können bis jetzt 79 Landtagsmandate für die Partei als gesichert gelten. Es ist wohl außer Zweifel, daß die nationalliberale Partei in der früheren Stärke (86 Mandate) wieder im Abgeordnetenhaus Platz nehmen wird. Um etwa 6 Mandate dürften sich die beiden konservativen Parteien verstärken. Das ist dann aber auch die ganze Veränderung, die durch die Landtagswahlen herbeigeführt sein wird. Das Element der Landräthe und politischen Beamten wird aber in beiden konservativen Parteien noch stärker hervortreten als bisher.“

Wie viele von den 29 Freisinnigen in das Abgeordnetenhaus wieder zurückkehren werden, ist noch

ungewiß. Einen positiven Gewinn von drei Mandaten haben sie bisher nur in Breslau zu verzeichnen, während sechs Verluste jetzt bereits feststehen und andere von der Gruppierung der Wahlmänner am 7. November abhängen. In Hagen fehlt den Nationalliberalen noch ein Wahlmann an der absoluten Mehrheit und erwartet man die Entscheidung von dem Ausfall der Wahl in einem Bezirk (Völsch), wo am 31. Oktober wegen Behinderung des Wahlvorstehers und Erkrankung des Stellvertreters desselben eine Wahl überhaupt nicht stattgefunden hat. Nach wie vor unklar bleiben die Ergebnisse in Frankfurt a. M., Kiel und Lauenburg.

Politische Tageschau.

Elbing, 4. November.
Die Gefekentwürfe über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und über die „Einführung der Berufung in Strafsachen“ sind bereits soweit vorbereitet, daß sie dem Reichstage in der ersten Hälfte der Tagung vorgelegt werden können. Ob dies die Geschäftslage des Reichstages gestatten wird, ist jedoch sehr zweifelhaft, da — wie zuverlässig verlautet — die Steuerentwürfe und die Handelsverträge zuerst erledigt werden sollen.

Zur Eröffnung des Reichstages. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist es jetzt wieder zweifelhaft geworden, ob der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen wird. — In der ersten Sitzung des Reichstages, die für den 16. d. Mts. Mittags 1 Uhr angesetzt ist, erfolgt die Wahl des Präsidiums. Unterrichtete Kreise halten die Wiederwahl des alten Präsidiums für zweifellos.

Zur Spieleraffäre ergreift auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute Abend an leitender Stelle das Wort. Sie wendet sich darin gegen das Bhabarsertum, das für die Sünden Einzeller, wie sie in dem Prozeß aufgedeckt worden, die Allgemeinheit verantwortlich machen will, sie erinnert daran, daß die Leidenschaft des Spieles, eine allgemein menschliche Erscheinung, schon bei den alten Germanen stark im Schwunge war, daß ja jetzt der Staat dieser Leidenschaft durch Lotterien entgegenkomme u. s. w. Masao und Moulette seien Waisenkinder gegen Ultimo- und Differenzspiel, von denen besonders die ländlichen Gerichte zu erzählen müßten. Aber es werde angeht die Hannoverischen Affaire die Aufgabe der Zukunft sein müssen, in jedem Kreise Aufmerksamkeit und Fleiß anzubringen und in Sonderheit das geläuterte Ehrgefühl unseres vorbildlichen Offiziersstandes auf der gleichen Höhe zu erhalten.

Zur Tabaksteuer erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die Regierung der Hausindustrie bei der Zigarrenfabrikation in der Weise unter die Arme zu greifen beabsichtigt, daß mit denjenigen Personen, die für eigene Rechnung Zigarren herstellen und nicht mehr als vier Arbeiter beschäftigten, eine Pauschalsteuer vereinbart werden soll. Die Höhe des Steuerbetrages

Feuilleton.

Seine letzte Jagd.

Stilze von O. Gifter.

Taddeus verboten.

Herbst! Wort von berauschendem Klang für jeden Waldmann, der mit der Wüchse im Arm durch den goldfarbenen Wald pircht, dem eifrig suchenden Hühnerhund durch die Felder und Wiesen folgt oder auf schnaubendem Roß hinter der klaffenden Meute mit Hufschall und Gallopp über die Stoppeln, über Hecken und Gräben, durch Bach und Teich dahinjagt dem Meister Reinecke nach! Herbst! Wenn die weißen Nebel über die vom Nachtreif leuchtenden Thalgründe ziehen, wenn im Sonnenglanz des Mittags die silbernen Fäden des Altwelberkommers leuchten, wenn sich die Ferne vor unserem Blick zu lichten scheint und hochaus blauer Luft der starke freie Schrei der wilden Gänse ertönt, die zum Süden ziehen, dann schwillt des Waldmanns Herz, der eingeeigt sitzt in den Mauern der Städte, vor Sehnsucht nach dem rauschenden, leuchtenden Wald, nach der freien Ebene, die sich fast schrankenlos unserem Auge eröffnet und über die der Fuß unserer Roße dahinjagt in langsamem Galopp! „Das Paradies der Erde — es ruht auf dem Rücken der Berge.“ — so jagt ein arabisches Sprichwort, und wahrlich, was sind alle Genüsse der Großstadt gegen die Lust auf schnaubendem Hengst über die bereiten Felder dahinzufahren?

Wenn die Sommerfräule in die Millionenstadt zurückkehren, wenn die Theater ihre Porten wieder eröffnen, wenn die Straßen sich wieder füllen mit der himmel- und herzwogenden Menschenfülle, wenn die Bäume des Thiergartens sich in ihr herbstliches Gewand kleiden und die Linden auf der Büchelstraße Berlins die Blätter verloren, dann tritt es mich nicht mehr in der Stadt, ich suche meinen alten Regimentskameraden auf, der seit einigen Jahren dort oben in Hinterpommern seinen Pohl baut. Baron Wolf von Thümling war ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn und bei ihm konnte ich meiner Waldmannslust Genüge leisten. Vor Allem seine Fuchsjagden, die er in jedem Jahr auf seinen abgeernteten Feldern veranstaltete, waren weit und breit berühmt. Er hatte

die besten Jagdperde, englisches Halbblut, nicht zu hoch, aber fest auf den Beinen, breites Kreuz, hohes Widerrist, kurzer fester Rücken, wie geschaffen, den Sattel zu tragen, furchtlos und ohne zu scheuen an jedes Hinderniß herangehend und niemals in wildem Ungestüm über das Ziel hinausjähelnd.

O der herrliche Herbst, die herrliche Jagd! Das mühsige Wehern der Pferde, das Gebell der Hunde, das Jauchzen der Jäger und der Klang der Hörner! Und nach der Jagd dieser köstliche Hunger, dieser köstliche Durst! Im alten Herrenraute, im hohen, dunkelgetäfelten Gemach, dessen Wände mit Jagdtrophäen geschmückt sind, in dessen weiten Kamin die Flamme der schweren Buchenholzscheite empor flackert, sitzt die Jagdgesellschaft, Herren und Damen, Diener in grüner silbergestickter Livree serviren die saftige Rehkeule, die schäumenden Champagnerkeule! Die Augen der Herren blitzen stöhlich aus dem wettergebräunten Antlitz hervor; die sonst so schweigsamen Lippen der Landjunker sind geläufig geworden und fließen über von Jagdabenteuern und — zärtlichen Worten. Der Champagner hat die Wangen der Damen geröthet; schallhaft leuchten die Augen in sanfter Gluth und die kleinen Ohren verzeihen den Jägern, wenn ein etwas freies, allzu köhnes Wort „dem Gehege ihrer Zähne“ entfliehet. Erst wenn die Worte allzu frei werden, dann verabschieden sich die Damen mit lächelndem Munde und die Herren bleiben allein bei der dampfenden Cigarre, dem dunkelblauen Burgunder und den etwas allzu lustigen Geschichten!

Die waren schön, diese Jagddiener, und herrliche Stunden haben wir verlebt auf dem Gute meines Freundes in Hinterpommern, frühliche Tage, lustige Abende und frühliche Nächte! Doch verlassen ist die Lust — armer Wolf! Armer Freund! —

Vor zwei Jahren war es. Die Herbstjagd auf Wolf's Gute war prächtiger denn je, denn zum ersten Male herrschte eine Königin in unserem frühlichen Kreise, die junge, schöne Gattin Wolf's.

Ich sehe sie noch vor mir, die schlante, biegsame Gestalt mit dem feinen Gesichtchen, umrahmt von den goldenen Locken! Frühliches Lachen auf den purpurnen Lippen, leuchtenden Auges trat sie uns entgegen, die schmale rechte Hand uns zum Handschlag reichend. Und dann schwang sie sich, leicht wie eine Feder, an der Hand ihres Gatten in den Sattel, die Hirschhörner

jubelten auf, die Meute begrüßte aufheulend die schöne Herrin und hinaus ging es in wilder Flucht in die derliche, freie, freie Gottesnatur.

Wolf's Augen leuchteten. „Ist sie nicht ein herrliches Geschöpf, meine Antontje?“ so fragte er mich, und ich nickte zustimmend dem glücklichsten Freunde zu.

„Ich bitte Dich“, fuhr Wolf fort, „suche an ihrer Seite zu bleiben. Sie wollte durchaus den Rappen reiten, aber ich fürchte, das Thier ist noch nicht ruhig genug für eine Fuchsjagd. Ich muß zu den Biqueuren.“

„Ich werde auspassen.“
„Nun gut! Vormwärts denn!“

Ein schöner Herbsttag war's. Dichter Nebel ruhte auf den abgeernteten Feldern. Als aber die Sonne emporstieg, zerstreuten sich die Nebelwolken und lichtblau strahlte der Himmel über dem Gefilde. An den Stoppeln und Gräsern glitzerten tausend und aber tausend Tropfen. Silberne Fäden flogen durch die frische Luft und legten sich schmeichelnd um den Schleier Antoniens. Bezaundernd schön war die junge Schloßherrin und die Jagdgesellschaft beugte sich jubelnd vor ihr. Ihr Rappen spielte mit dem Gebiß; seine Augen leuchteten feurig unter dem langen Haarbüschel der Stirn hervor, sein langer Schwanz wickelte die auf- und abwogenden Flanken des schwarzglänzenden Leibes. Verwüthete die Reiterin ihn mit der leichten Gerte, dann blies er die Rüsten hörnig auf und stampfte den Boden.

Die Jagd begann. In langsamem Galopp jagten wir über Feld und Wiesen, geführt von Antonie, deren Roß schnaubend dahinslog. Raum verwochte ich an ihrer Seite zu bleiben. Jetzt hatten die Hunde den Fuchs erblickt. Laut kläffend stürzten sie auf den Fuchs, der einem fernen Walde zuflüchte. Die Hörner jubelten auf! Der Jagdroß der Jäger erscholl! Toho! Toho! Fester legten sich die Schenkel um die Rippen der Pferde — und dahin stürmte die Jagd!

Seite an Seite mit Antonie jagte ich dahin. Ich bemerkte, wie sie mit kräftiger Hand den Rappen zügelte, wie ihre Wangen sich dunkler färbten und die kleinen Perlenzähne sich energisch in die schwelldene, purpurne Unterlippe gruben. Wir schnitten dem Fuchs die Richtung nach dem Walde ab. Der Ver-

folgte schlug einen Haken und versuchte in ein dichtes Gestrüpp zu entkommen, welches einen alten Steinbruch begrenzte. Die Hunde waren Meister Reinecke dicht auf den Fellen. Laut auf heulte die Meute, als sie jetzt den Gegner wieder erblickte und auf's Neue erscholl das langegezogene Toho! Toho! der Jäger.

Die Hunde stürmten in unmittelbarer Nähe an uns vorüber, heulend, kläffend, bekend — die wilde Jagd! Antoniens Pferd scheute zurück vor der buntschweifigen Masse und bäumte sich hoch empor. Noch war ich an Antoniens Seite, meine Hand griff nach dem Zügel des sich bäumenden Rappen.

„Lass'n Ste“... leuchte Antonie. „Ich werde es selbst zur Vernunft bringen...“

„Baronin, ich bitte Sie...“
Zu spät! Der Hieb der Gerte sauste nieder, einen furchbaren Saß vorwärts machte das Pferd, dann nahm es das Gebiß, dessen Zügel durch den Sprung gelockert waren, zwischen die Zähne und stürmte schnaubend davon.

Ich rannte meinem Fuchs die Spuren in die Flanken, daß er laut aufstöhnte. Vormwärts! Vormwärts! Um Gotteswillen, seht Ihr denn nicht den Kampf mit dem rasenden Roß! Vormwärts, sie ist verloren, wenn das Pferd den Abhang des alten Steinbruchs hinunterstürzt! Vormwärts! Vormwärts... da — da — ein Schreckensschrei durchzitterte die Luft! Vergebens bemüht sich Antonie, das rasende Thier wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Jetzt bemitt das Gebiß den wilden Lauf; das Pferd scheint zu stutzen, man sieht, wie Antonie die Zügel fester anzieht, da — die Unglückselige! — saust die Gerte nochmals nieder, wieder bäumt sich das Pferd hoch auf und läßt das Gebiß los. Doch Antonie, die zu scharf in den Zügeln gelegen, rückt dadurch heftig zusammen — das Pferd schlägt mit den Vorderbeinen in die Luft und — stürzt rücklings nieder, seine Reiterin unter sich begrabend. Schnaubend springt es wieder empor und jagt davon, die Reiterin, deren Kleid sich im Sattel verwickelt, hinter sich herschleifend. —

Die Jagd war vergessen. Alle stürmten dem durchgehenden Rappen nach. Nach einigen Minuten war er umstellt. Meine Hand packte den Zügel, ein Ruck und ich brach das Thier zusammen.

Und Antontje?!

Zur Leder-Conservierung
empfehle:
**Lederfett, Stiefelschmiere,
Thran, Baumöl,
Cidledercreme.**
Bernh. Janzen.

Elbinger Standesamt.
Vom 4. November 1893.

Geburten: Schulbote Petrus Jacobi 1 S. — Schneider Carl Hopp 1 Z. — Arbeiter Carl Börsche 1 S. — Arbeiter Wilhelm Schiskowsky 1 Z. — Tischlermeister Ernst Klein 1 Z. — Arbeiter Wilhelm Frost 1 Z. — Fabrikarbeiter August Friebe 1 S. — Tischler Carl Sokolowski 1 S.

Aufgebote: Maschinist Hermann Haute mit Theresia Marx.

Geschließungen: Fabrikarbeiter Emil Franz mit Elisabeth Tolsdorf. — Arbeiter Heinrich Häse mit Maria Schröter.

Sterbefälle: Carl Wilh. Schidlowski 1 S. 7 M. — Kürschner Th. Köpman 1 S. 5 J. 4 M. — Schmied Josef Holkowski 1 Z. 7 J. — Berv. Schuhmacher Johanna Gronau, geb. Lorenz, 1 S. 10 M. — Pädagogin Ludwig Klein zu Gr. Wickeran 52 J. — Lederzurichter Albert Käpchner 1 S. 7¼ J.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 6. November 1893, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

- Tagesordnung:
1) Beschluß die Corporationsrechte betreffend.
2) Statutenveränderung.
3) Vorstandswahl.
4) Bewilligung eines Beitrages zur Einrichtung von Kochschulen.

Ordentliche Versammlung.

Fragebeantwortung und Vorzeigung von Neuheiten.
Zahlreichen Besuch, um die Statutenänderung beschließen zu können, erbittet
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 52 des Statuts werden die erwählten resp. von der Aufsichtsbehörde ernannten Vertreter der Mitglieder der **Allgem. Handwerker-Kranken- und Sterbekasse**, sowie der Arbeitgeber zu einer **Generalversammlung** auf
Montag, den 13. November, Abends 6 Uhr,
in den „**Goldenen Löwen**“, Zimmer unten rechts, hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2) Wahl von Vorstands-Mitgliedern.
3) Genehmigung der vom Vorstande abgeschlossenen Verträge mit dem Vereinsarzt, Krankenhaus und Kassensführer.
4) Allgemeine Kassen-Angelegenheiten.
Elbing, den 2. November 1893.
Der Vorstand.
Monath.

Bruno Stelter,
Inn. Mühlendam 33.
Eleganteste
und modernste Ausführung
sämtlicher
Blumen-Arrangements!

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Wisskarten,
Briefköpfe etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.
Stereotypie.

Honig
reiner Gebirgsblütten
Bienenhonig, 1 Blech-
dose, 5 Kilo, franco Mk.
5,50 per Nachnahme.
J. Watz & Cie.,
Werschetz, Ungarn.

Enthaarungsmittel
unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.
Flacon incl. Porto 2 Mk.
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der **Allg. Fabrikarbeiter-Ordnungs-Kranken- u. Sterbekasse** hieselbst, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche Beiträge für ihre Arbeiter aus eigenen Mitteln zahlen, werden beauftragt die Wahl von Vertretern zur **Generalversammlung** auf
Sonntag, den 12. d. Mts., Mittags 11½ Uhr,
in den **ehemal. Stadtverordneten-Saal** in dem Gemeindehause auf dem Alten Markt hierdurch eingeladen.

Die Wahl der Vertreter der Klassenmitglieder geschieht in 2 Abtheilungen in gesondertem Wahlgange, und zwar wählt die erste Abtheilung für folgende Fabrikbetriebe: **Augustin, Behrend, Englisch Brunner Brauerei, Gasanstalt, Haertel & Co., Hasse, Hinz Wwe., P. Jantzen, Matthias, Meyer, Raether und Mineralwasser-Fabrik Schmidt** bei 289 Mitgliedern, 29 Vertreter.

Die zweite Abtheilung wählt für **Kummer Nachf., Monath, Joh. Müller, Ochs, Oehmke & Schmidt, Regier, v. Roy, Mühlenstein-Fabrik Schmidt, Rob. Stobbe, Stach, Sudermann, Tiessen & Sudermann, A. Wiebe** und freiwillige Mitglieder bei 290 Mitgliedern, ebenfalls 29 Vertreter.

Die Herren Arbeitgeber wählen für sich 29 Vertreter.
Elbing, den 3. November 1893.
Der Vorstand.
Herm. Stobbe.

Astrachaner Perl- u. Elb-Caviar (hochfein), **Strassburger Gänseleber-Pasteten**, **fetten Räucherlachs**, **Rügenwalder, Braunschweiger feinste Cervelatwurst**, **Spickgänse** ohne Knochen stets auf Lager.
Otto Schicht.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Wagenfett! Maschinenöle!
vorzüglichster Qualität billigt.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Für Tischler
Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia., blond und orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier,
Flintsteinpapier in großen und kleinen Bogen,
Bimstein, leichte und große Stücke,
Wiener Bimstein,
Catechu in Blöcken und in Tafeln,
Wahagonibraun,
Kali, Polstirspiritus,
Leinöl, bester Qualität,
billigt.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Preis-Medaille:
Weltausstellung Chicago.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
in der
Expedit. der Allpr. Ztg.

Harzer Kanarienvögel
prachtvolle, flotte Hohl- u. Klingelroller,
Stück 5, 6, 8, 10, 12 Mark, je nach
Leistung, verwendet unter Garantie leb.
Ankunft gegen Nachnahme **L. Förster,**
Zoologische Handlung, Chemnitz. Um-
tausch gern gestattet. Preisliste über
Sing- u. Ziervögel, sprechende Papageien
gratis und franco.

3000 Mk. zu cediren. Off.
unter **M. 5** an
die Expedition dieser Zeitung erbeten.
Stellung erhält Jeder überall-
hin unsonst. Fordere p. Postf. Stellen-
Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Bestellungen
auf die
„Altpreußische Zeitung“
mit den Beiblättern:
„**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und
„**Hausfreund**“
werden jederzeit in der Expedition, Spie-
ringstraße 13, parterre, und auswärts bei
sämtlichen Postanstalten angenommen.

Inserate
jeder Art für alle auswärtigen
Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt
pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.
Vorteile für den Auftraggeber: Er-
sparung des Portos und der Post-
nachnahme-Gebühren; — correctes
Arrangement des betr. Inserats bei
möglichster Erparung an Raum und
Zeilen; — Einreichung des betr.
Manuscripts nur in einem Exemplar,
wenn auch die Aufnahme in mehreren
Blättern gewünscht wird; — zweck-
mäßige Wahl der Blätter, falls solche
nicht bestimmt sind.

Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Kreuzsaitige **Pianos**
bester Construction,
höchster Tonschönheit u.
in eleganter geschmack-
voller Ausstattung, ganz
neu in Nussbaum von
M. 380 an, zur gefl. Auswahl im
Piano-Magazin Alter Markt 3.

Für Stotternde!

Für stotternde Schüler und Erwach-
sene soll ein hierortiger längerer Kursus
abgehalten werden. Zur Anwendung
gelangt ein einfaches wissenschaftliches
neues absolutes sicheres Verfahren.
Honorar nach Erfolg. Abendkursus
für Erwachsene (Herren- und Damen-
Kursus). Anmeldungen nimmt entgegen
Direktor R. P. Scheer
aus Berlin, hier, Schmiedestr. 13, II.
Sprechstunden von 10—12 und 3—4
Uhr. Prospekte gratis. Mehrfach aus-
gezeichnet.

Gicht- und Rheumatismuskranke
sei hiemit der in den weitesten Kreisen
rühmlichst bekannte
Unter-Pain-Expeller
in empfehlende Erinnerung gebracht.
Dies vollständige Hausmittel ist seit
25 Jahren als zuverlässigste schmerz-
stillende Einreibung bekannt und bei
Allen, die es gebraucht haben, sehr
beliebt, sodaß es keiner besondern
Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu
haben in den meisten Apotheken. Man
achte aber auf die Fabrikmarke
„Anker“, denn nur die mit einem
roten „Anker“ versehenen Flaschen
sind echt.

unübertroffen in Ton-
fülle und Haltbar-
keit. Preise staunend
billig!
H. Kolmsee, Wasserstr. 27.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur
Belohnung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Marktneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-
werke etc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A. von Musikinstrumenten und Saiten,
B. von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franco.

Größere Gypsröhre
und grobes **Dachrohr**
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **E. 261** beliebe man
an die Exped. d. Ztg. zu senden.

C. J. Gebauhr
Fägel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1861 — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
— Bromberg 1880. —
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stim-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
— Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Bestellungen
auf die
„Altpreußische Zeitung“
mit den Beiblättern:
„**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und
„**Hausfreund**“
werden jederzeit in der Expedition, Spie-
ringstraße 13, parterre, und auswärts bei
sämtlichen Postanstalten angenommen.

Inserate
jeder Art für alle auswärtigen
Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt
pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.
Vorteile für den Auftraggeber: Er-
sparung des Portos und der Post-
nachnahme-Gebühren; — correctes
Arrangement des betr. Inserats bei
möglichster Erparung an Raum und
Zeilen; — Einreichung des betr.
Manuscripts nur in einem Exemplar,
wenn auch die Aufnahme in mehreren
Blättern gewünscht wird; — zweck-
mäßige Wahl der Blätter, falls solche
nicht bestimmt sind.

Kirchendorfer zu Heil. Drei Königen.
Sonntag, den 5. November d. Js.:
CONCERT
in der
Kirche zu Heil. Drei Königen
unter gefälliger Mitwirkung der Herren Organist **Peters** (Orgel), Musikdirector
O. Pelz (Violine) und eines Cellisten.
Billets hierzu sind vorher bei Herrn **Selekman**, Friedrich-Wilhelm-Platz,
zu haben. — **Preise der Plätze:** Numm. vor dem Altar 75 Pf., auf den
Chören 50 Pf., im Schiff 25 Pf.
Anfang 7 Uhr Abends.
E. R. Korell.

Alter Markt **Geschw. Martins.** Alter Markt
Nr. 38. **Lapisserie- und Wollwaaren-Handlung.**
Sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen!
Große Auswahl in
Läufern, Tischdecken, Reisedecken, Fensterdecken und
-Kissen, vorgezeichnete Stickereien auf Leinen, Korb-
waaren, Lederwaaren, Bambusmöbel etc. etc.
Preise für Neuheiten äusserst billig!
Vorjährige Artikel werden bedeutend unter dem Selbst-
kostenpreise verkauft.

Richters Anker-Steinbaukasten
Stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste
Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie
sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele
Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch er-
gänzt und vergrößert werden können. Die echten
Anker-Steinbaukasten
sind das einzige Spiel, das in allen Ländern unge-
theiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die
es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen
wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende
Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt,
der lasse sich von der unterzeichneten Firma eifrig
die neue reichillustrirte Preisliste kommen und
lese die darin abgedruckten überaus günstigen
Gutachten. — Beim Einkauf verlange man ge-
nau: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrik-
marke **Anker** scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minder-
wertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von
1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig
in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.
Neu! Richters Geduldspiele: **Et des Columbus, Wisabaleiter, Zornbrecher, Griffen-
löter, Dualeit, Pustagoras, Kreuzspiel** usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!
F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,
Audelstadt (Zähringen), Nürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C.,
New-York.

Ziehung 20. November d. J.
überhaupt jährlich: **20. Februar, 20. Mai, 20. August, 20. Novbr.**
der Barletta 100 Francs=Loose
mit Haupttreffer im Laufe der Ziehungen steigend bis **Fr. 2,000,000.**
1,000,000. 500,000. 400,000. 200,000. 100,000. 50,000.
30,000. 25,000. 20,000. 10,000 etc. etc.
Kleinsten Treffer durch Amortisation **Fr. 100 = Mk. 80.** — **Keine**
Rieten! da jedes Loos einmal gezogen werden muß, außerdem spielt jedes
Loos ferner mit, so daß es mehrere Male gewinnen kann. Ich verkaufe
diese Prämien-Obligationen gegen Cassa mit **Mk. 58.**, auch mit möglichem
Aufschlag gegen Monatszahlungen à **Mk. 4.** —, bei **sofortigem Gewinn-**
Anspruch. Aufträge durch Postanweisung erbeten.
Bankgeschäft F. W. Moch, Berlin SW., Wilhelmstr. 12.
Agenten allerorts gesucht.

Nützliches Geschenk!
Der Patent-Minutenwecker ist die einzige zu-
D.R.-P. verlässige Weckuhr.
Der Patent-Minutenwecker mit Stunden- und
Minuten-Weckzeiger weckt im Gegensatz zu allen anderen
Weckern genau auf die gewünschte Minute.
Der Patent-Minutenwecker mit vorzüglichem
undauss. Werk in feinem Gehäuse ist eine genau gehende Uhr und
zugleich ein schöner Zimmerschmuck.
Patente. Preis **6 Mark**, postfrei unter Nachnahme.
Gegen Postamm. v. **20 Mark** werden **4 Stück** frei zugeli-
durch d. Erfinder u. Patent-Inhaber **Madel & Co., Elberfeld.**

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie
Ziehung im Ziehungssaale der
Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.
Die Gewinne (nur baares Geld) betragen über
1/2 Million Mark
1/4 Orig.-Loose 3 M., 1/2 Antheil 1 1/2 M., Viertel 1 M.
(amtliche Liste u. Porto 30 Pf.), versendet auch unter Nachnahme
Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.

August Wernick Nachf.,
Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.**
Die noch am Lager befindlichen, vorjährigen
Wintermäntel
verkaufe, um damit zu räumen,
bedeutend unter dem Kostenpreise.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 261.

Elbing, den 5. November 1893.

Nr. 261.

Sie eben beginnt der VI. Jahrgang der

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.

Wk. 2,50 für 6 Hefte. Wk. 2,50.

Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** etc.

Abonnentinnen genießen das Recht,

Schnitte nach Maß gratis

zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die Administration in Wien IX./I.

14. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1893, Vormittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

19 98 482 700 1 981	1072 81 130 67 414 18 59 516 67 694 818
2080 170 262 80 636 667 64 801 997	3083 149 52 250 382 760 815
4044 45 339 615 5066 [300] 74 133 83 213 428 45 [500] 71 75 715 839	
915 6143 464 591 683 841 72 73 987	7126 34 282 323 46 79 639 54
748 873 918 8050 55 358 498 515 50 708 58 882 84 9008 36 141 337	69 472 519 24 606 32 46 830
10180 635 747 850	11184 440 518 48 85 633 12123 54 65 257
713 842 67 13013 19 83 460 716 96 817 14111 32 274 306 31 97 533	
758 854 95 946 50 15026 28 89 172 293 305 [500] 24 [500] 29 [500]	
83 521 70 729 54 821 60 [500] 72 956 64 1057 69 102 39 870 862	
948 62 92 17195 231 507 854 89 941 95 99 18214 329 67 98 558 622	
745 47 69 [500] 91 811 40 19141 347 90 565 690 712 44 73	
20263 411 61 68 641 924	21182 363 87 453 [500] 656 64 [3000]
90 941 22336 674	23002 161 82 [500] 229 49 637 798 808 905 26
24206 17 29 75 [500] 351 704 [300]	25099 185 225 365 78 545 [500]
86 717 53 84 337 951	26113 323 43 515 606 702 13 811 41 81 27148
204 42 360 479 572 692 946 28022 37 201 690 749 51 29088 384 617	707 806 [300] 68 902
30197 231 544 64 721 803 908 17 92	31070 85 596 99 [500] 720
55 825 [300] 40 54 [500] 58 911 16 [3000] 32009 13 67 [300] 239 [500]	
74 525 47 600 14 951	33120 63 236 58 343 95 632 633 60 [5000]
34249 62 71 305 25 35 507 55 [300] 729 [3000]	35072 266 72 329 97
850 931 36309 77 440 53 892	37061 345 428 39 536 646 787 901
38064 76 77 343 [500] 59 795 960 39234 87 [300] 303 761 829	
40192 334 402 575 992 [3000] 94 41349 553 627 732 954 82 42185	
492 505 692 702	43016 75 310 [300] 621 [500] 645 705 72 802 51 922
27 44046 308 37 46 [10000] 56 65 426 [3000] 726 3180 45189 201	
352 593 [500] 777 910	46072 93 98 [500] 285 [300] 466 83 674 763
952 47030 75 179 521 60 [300] 70 [500] 725 912 34 48142 383 405	
[500] 504 84 741 84 98 860 991 49015 103 538 652 [500] 79 847	
50049 [3000] 371 84 42) 52 633 60 73 89 704 965 68	51032 230
392 433 71 656 91 52131 34 566 681 815 16 [500] 54 985	53219 345
69 417 [3000] 556 653 65 703	54500 57 740 845 82
214 56 377 91 405 559 761 63 860	56039 44 567 657 93
114 200 52 362 716 63 817	58055 224 574 809 17 901 28 59114 79
254 405 10 555 815 58	
60100 10 230 [500] 810 61444 [300] 517 608 708 804 47 62018	
53 172 [3000] 95 274 430 602 65 88 96 772 97 872 946 63084 219 340	
99 423 604 33 68 740 904 6	64022 150 250 339 461 641 850 455101
30 75 78 235 63 94 404 [500] 559 766 834 35 956	66113 269 427 42
62 631 718 838 43 70 89 90 924 67149 275 86 523 604 758 807 26 977	
68436 633 58 77 80 764 904 66 96 [300]	69195 363 583 677 700 71
896 99 946	
70044 177 219 668 739 [500] 57 61	71113 48 234 310 53 523 74
75 762 912	72014 18 [500] 50 110 200 52 67 95 386 517 620 49 797
950 80 73098 454 641 872	74166 343 50 468 546 613 91 720 91 844
45 979 75150 293 308 53 91 410 818 33	76006 900 35 58 77484
566 89 678 82 789 901 73 82	78009 [500] 304 74 431 513 [300] 18 24
69 697 919 79128 70 73 349 [300] 856 99 [3000] 946	
80047 97 370 73 587 713 894	81073 180 214 307 82160 255 529
745 71 828 906 84 [3000] 83020 74 156 200 27 63 379 457 827 567	
870 923 53 84112 355 72 99 520 661 73 75 933	8513 382 427 [500]
614 18 647 746 945 86015 47 72 266 300 20 43 60 445 794 850 67 971	
37143 352 657 65 814 38	88043 156 441 78 518 605 780 839 64
89069 [3000] 127 50 204 [500] 435 560 784 997 89	
90029 309 476 743 98 983	91041 263 64 723 45 888 930 [300]
92093 [500] 496 513 37 33 87 697	93022 78 118 [500] 19 20 457
529 800 31 62 935 [3000]	94362 450 532 626 760 84 95016 64 297
594 730 911 94073 185 206 22 345 465 694 636 736 874 85 97028 107	
223 37 321 39 [500] 99 531 60 647 839	906 25 38 97 98198 471 513
86 821 39016 164 229 380 403 786	
100102 368 479 640 765 810 908	101052 414 27 590 603 18 29
47 864 920 49 51	102072 75 192 253 310 417 532 612 758 103154
59 201 69 332 80 631 726 44 67 821 904	104029 [300] 33 65 129 84
207 418 40 527 602 61 726 57 [300] 79 803 989	105018 135 381 436
598 615 29 847	106080 233 99 329 452 573 83 [500] 627 30 715 81 85
861 68 938 [3000] 55 [3000] 97 107026 78 169 [300] 211 96 377 513 59	
673 722 26 873 [300] 947 81	108230 67 732 888 109012 391 412 25
[500] 36 519 771 979	
110013 114 29 306 9 439 83 741 [500] 50 893 935 49 83 93 96	
111078 97 286 457 90 590 688 730 805	112002 37 720 921 118110
19 321 64 91 518 21 718 823	114099 172 84 214 310 447 50 63 548

[500] 75 952 71	115178 321 409 22 507 610 877	116141 213 382 456
575 787 43 43 926	117023 112 21 24 254 99 428 58 81 91 627 40 607	
29 845 962 97	118033 68 95 423 48 73 506 63 715	119042 57 305
468 [500] 824 25 943 50		
120111 15 43 [500] 94 318 413 694 700 858 977 82	121104 204	
24 49 94 308 516 618 764 824 67 954 85	122034 633 624 711 70 78	
123058 279 452 519 25 744 982	124072 172 95 392 [500] 621 43 47	
98 714 913 [500] 23 95	125036 87 115 43 [5000] 45 213 93 483 934	
86 126024 131 45 07 244 56 380 687 953	127077 86 161 307 36 584	
764 128055 314 24 25 413 580 94 828 905 8 53 82	129011 121 66	
480 502 20 707 69 822		
130039 109 29 37 67 204 50 300 2 33 56 516 92 661 [500] 812 52		
922 97 131096 324 29 667 92 720 71 848 [300] 929 75 132020 [500]		
70 138 90 377 [300] 637 700 55 896 939	133021 51 142 76 203 7 317	
516 67 725	134161 76 202 17 368 99 481 [300]	135115 350 496 738
62 807 947	136045 108 270 458 517 32 676 863 91 908 57 [500] 96	
137095 274 302 69 [3000] 457 502 701 78 [500] 857 68 938 43 89 [300]		
138059 199 196 417 22 650 863 72 89	139228 304 5 511 99 684 706	
834 922 44		
140011 27 [500] 283 388 703 42 44 [500] 805	141127 69 253 91	
[3000] 344 426 [500] 677 929 [500]	142188 335 519 28 686 709 10	
862	143270 316 501 85 679 703 52 968	144011 86 162 385 708 70
87 826 931 44 49	145237 665 [500] 91 904	146315 458 [500] 631
760 86 [300] 944	147088 165 221 323 32 640 807 8 84 978	148140
538 693 728 810 78	149039 [500] 280 314 62 414 [3000] 551 677	
813 81 983		
150057 122 24 286 376 401 712 80 84	151105 30 36 348 [3000]	
466 514 905	152129 213 572 680 706 85 [500] 923	153077 308 688
703 47 851 913 93	154077 177 294 330 477 [500] 597 617 727 96	
97 97 96 155031 271 424 57 571 [3000] 724 89 891	156033 [300] 227	
61 312 694 784	157075 [3000] 226 412 88 639 786 903	158154 94
292 673 86 847 95	159195 82 299 427 588 665 777 802 51 966	
160148 318 442 76 563 611 89 [500] 726 35 [500] 818 960	161062	
88 608 924 38 1301 53 59 55	162009 178 343 74 76 483 742 43 874	
97 163289 326 435 601 75 90 802	163054 103 43 283 339 402 654	
695	165071 [300] 214 54 56 70 878 921	166027 34 270 310 24 469
870 [500] 891 914	167132 207 381 523 34 75 633 894	168093 131 59
451 61 513 613 94 98 37 9 807 80 973	169018 [500] 68 100 333 42 544	
638 716 805 35 992		
170130 307 446 515 48 664 782 801 [500]	171076 333 621 56 79	
792	172055 103 88 232 9 551 75 78 630 800 12 917	173086 247
402 590 773 [500] 832 92 932	174219 356 88 93 [3000] 493 538 92	
656 95 781 958	175143 258 81 82 307 30 66 81 473 621 93	176005
41 97 274 319 52 494 661 84 734 35 34 43 77 871 [3000] 20 60 920 61		
177120 56 305 86 427 847 50	178102 558 623 67 855 903 60 76	
179105 61 2 8 [300] 516 83 636 54 778 966		
180150 257 451 584 631 761	181003 60 178 84 349 94 410 33	
603 43 52 12071 781 [500] 24 84 928	182149 216 [500] 22 304 88	
448 50 35 75 747	183161 172 407 21 43 67 83 522 29 607 [3000] 79	
700 [500] 38 43 861 965	184100 6 74 86 237 341 49 656 87 707 85	
890	185112 62 227 321 410 563 686 835 [500] 988	186295 343 443
51 531 727 63 70 90 850 900	188040 172 140 [300] 78 681 777 50	
188005 93 119 211 386 441 620 49 962 92	189137 78 229 49 412 508	
54 640 944 84		
190146 [3000] 535 90 [3000] 605 932	191053 424 608 17 34 803	
15 918	192000 43 239 302 408 518 75 678 753 962	193254 57 3 6
599 746 55 863 7 9	194065 498 92 576 [300] 663 816 63 [3000] 933	
195017 131 812 76 984 91	196114 31 309 50 679	197052 218 27 73
407 672 782 806 87 926	198030 133 72 363 435 600 1 72 [3000] 729	
[300] 73 87 91 870	199231 672 840	
200 226 51 583 554	201052 450 832 84 933	202072 264 302 80
563 750 874	203101 39 76 94 [500] 245 544 86 802 976 [500] 204261	
89 355 89 466 563 81 829	205122 56 [500] 262 88 [500] 381 83	
[500] 466 519 759 73 849 916	206890 [300] 173 280 92 307 596 660	
703 913 82 [300] 207038 257 461 761 872 91 208538 791 889	209099	
448 604 39 783 [3000]		
210128 2 33 373 598 625 [500] 730 898 901	211011 141 457 680	
710	212034 235 463 682 776 [500] 819 32 75 84	213255 322 [3000]
36 63 [300] 471 839	214023 65 228 88 366 601 677 899 [500]	
215181 264 88 616 79 899 966	216099 186 490 563 643 57 81 729	
872	217044 70 97 228 65 375 581 699 762 826	218052 82 174 255
[500] 87 93 93 315 477 92 545 62 890	219010 27 87 171 521 75 87	
649 933 50 [500] 63 66 67		
220075 105 74 268 [500] 82 423 555 800 90 926 56	221047 53	
88 [500] 124 345 593 791 865 960	222061 473 [500] 99 520 [300] 873	
87 91 968	223018 172 341 618 717 71 83 950 [500] 75	224054 100
237 443 537 47 64 611 46 52 78 722 [500] 984	225038 182 [3000] 269	326 56 97

Annoucen-Aufträge

sür alle Zeitungen

Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.

übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den vortheilhaftesten Bedingungen

die Annoucen-Expediton von Rudolf Mosse: dieselbe liefert Kostenaufschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligt.

Infections-Exakte kostenfrei

RUDOLF MOSSE

Annoucen-Expediton

Central-Bureau: Berlin SW.

Jerusalemstr. 48/49

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 261.

Elbing, den 5. November.

1893.

Gertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

13)

„Mit Ihrer Frau? — Nachdruck verboten.
Doktor, meinen Sie?“ — Mit der Frau

„Keiner andern auf Erden für mich, als diese! Du weißt ja Alles, kennst meine Liebe und meine Rache!“

„Über die gnädige Dame wird nicht so leicht zu gewinnen sein. Ja, wenn der Herr Major sie nur einmal mit zu uns heraus bringen möchte, da ließe sich vielleicht etwas dazu thun — so ein kleines Mittelnchen ins Getränk, in Thee, in Wein —“

„Ulrike, um Gotteswillen! es handelt sich um die, nach welcher ich ringe, um den Preis meines Seelenheils, um deren Besitz ich schon mein Bestes, das Gewissen geopfert!“

„Was erschrecken Sie denn, gnädiger Herr? Ein unschädliches Tränken, weiter nichts; ein Tränken, das ins Blut geht — Liebestrant nannten Sie es sonst. Wenn die schöne Frau dahin zu bringen wäre, dann könnte sie nimmermehr von dem gnädigen Herrn lassen. Wir könnten dann alle zusammen dort hinüber gehen, in das Land — na, welches Sie vorhin nannten; die gnädige Frau würde mit der Zeit vielleicht auch mich um sich dulden.“

„Höre Ulrike, wenn ich jetzt nicht lache über diese Deine Thorheit, so danke es der ernstern Situation, in der wir uns befinden. In unserem aufgeklärten Jahrhundert ist so etwas Wahnsinn.“

„Wahnsinn? O, mein Trant hat sich bis jetzt noch immer bewährt. Hab das Rezept dazu von einer Pigeunerin, die fünf Jahre lang mit mir in einer Bille saß. Hab' von ihr so Manches gelernt; auch die indischen Pulver lehnte sie mich zusammenstellen. Ja, in solch einem Hause findet sich eine recht bunte Gesellschaft zusammen und wer dahinein kommt, der macht seine Schule durch. Ich habe nie darüber nachgegrübelt, warum es so ungleich auf Erden zugeht, daß ein Mensch besser als der andere ist; aber als ich in der Strafanstalt war — damals noch rein vor meinem Gewissen — da gewann ich die Ueberzeugung; daß wir Alle unserer Natur folgen müssen; daß Jedem sein

Weg vorgezeichnet ist und unser Schicksal nicht in unserer Hand liegt.“

„Höre, Ulrike.“ unterbrach Werden die philosophischen Betrachtungen der Verbrecherin, „laß uns den Plan verfolgen, daß Du mit Deinem Bruder zu Schiff gehst.“

„Nein, gnädiger Herr, lassen Sie den Plan fallen. Nicht nur, weil ich den Karl nicht lebend dort hinüber brächte, so schwach ist er schon, sondern weil unsere Einschiffung gerade erst recht Verdacht erregen würde.“

„Aber bedenke doch, wenn man Karl hier festnähme, der Schwachkopf verleihe alles.“

„Gnädiger Herr, meines Bruders Tage sind gezählt, darüber täusche ich mich nicht, und so schnell wird sich ja wohl nichts ereignen. Nehmen wir aber selbst das Schlimmste an: Wen kann Karl verrathen? doch nur seine Schwester; denn nie hat er erfahren, daß Sie den Plan — daß der gnädige Herr den Plan gebilligt hat. Auch von meiner Reise nach Berlin hat er nichts gewußt.“

„Ja, ja, Du zeigst Dich in Allem klug und überlegend; ich konnte oft nicht umhin, Dich zu bewundern, wie leicht Du mich stets verstandest und Rath bei der Hand hattest.“

Während Werden das letzte sprach, hatte er der Alten Hand ergriffen und sah ihr freudlich in die Augen. Das runzliche Gesicht des Welbes erhellte ein grinsendes Lächeln; sie fühlte sich sehr geschmeichelt.

Kein Wort weiter wurde zwischen den Beiden gewechselt, denn ein Mädchen trat in das Zimmer, welches Ulrike abrief, ihr Bruder verlange dringend nach ihr.

Die Alte warf ihrem Herrn noch verständnisvoll einen bezüglischen Blick zu, dann verließ sie mit dem Mädchen das Gemach. —

Die Abendsonne vergoldete noch mit ihren letzten Strahlen die Wipfel der Bäume im Garten und leuchtete mit röthlichem Schein durch das spiegelklare Fenster des Landhauses, wo ein düster vor sich hinstarrender Mann mit verkränkten Armen stand und über die Bekanntschaft eines Welbes nachdachte, das aus Liebe zu seinem Vater die tiefste Schande ertragen und jetzt aus Zärtlichkeit für dessen Sohn, für ihn selbst, zur Wöhrerin geworden war. Sollte sie recht haben, sollte der Mensch wirklich nicht seinem Schicksal e. t. e. eben können? Sollte ein Kampf gegen die Dämonen finsterner Schicksalsmacht wirklich nur dem

gleich, wie wenn die Halme des Kornfeldes sich gegen die Sense wehren wollten? Ja, ja, was geschehen soll, das geschieht, keiner ist sein eigen! Stand sein Vater nicht unter einem Verhängniß, einem Anstern, da er sich so weit vergessen konnte, ein Dieb zu werden? Ja, der Zug unbehämbarer Leidenschaften lag im Blute der Werden; konnte er selbst sich denn bezähmen, konnte er seinem Verstande gebieten, als eines Tages Hertha von Kiewitz ihm entgegentrat und auf den ersten Blick diese innige Liebe zu ihr in seinem Herzen entbrannte, daß er nicht mehr von ihr lassen konnte? Und ihm, dem erwähnten Günstling der Frauen, dem Herzensbesieger, ihm stellte sie sich entgegen und wälzte Hindernisse wie Felsenkolosse zwischen ihn und sich. — Schon als Knabe hatte er es meisterlich verstanden, vermöge seiner äußern Vorzüge zu glänzen und sich überall beliebt und geltend zu machen. Und da es für den lebenslustigen Jüngling eine zu harte Probe war, abhängig von einer Erbtante zu sein, da verstand er es, die ältere Frau für sich zu gewinnen und Herr eines großen Vermögens zu werden. Die nicht mehr schöne, aber gemüthvolle Frau lag in seinen Fesseln, entsagte um seine Willen der Rückkehr in ihr sonniges Land und wurde sein Weib. Zwei Kinder lebten ihm nur kurze Zeit und auch deren Mutter siechte dahin. In edler Selbstlosigkeit machte die kränkelnde Frau keinen Anspruch darauf, daß der sowohl jüngere Gatte ihr willkürlich dem Genuße des Lebens entsage, daß er seine Tage an ihrem Lager verseufze; im Gegentheil, sie munterte ihn auf zu jedem Sport und gewährte ihm in allen Dingen volle Freiheit. —

Bis dahin war er der Bevorzugte, der verhätschelte Liebling des Glücks gewesen. Erst der Tod seiner Mutter, die ihn sehr geliebt, warf den ersten Schatten auf seinen Lebensweg, und in fast derselben Zeit sollte sein Verhängniß ihn ereilen.

Müßig und gelangweilt schlenderte er eines Tages durch die Straßen Berlins. Da sah er dort, wo zwei der belebtesten Straßen sich kreuzen, einen Haufen Menschen angesammelt: er trat hinzu, sah wie ein elegant gekleidetes, fast noch den Kinderjahren angehörendes Fräulein durch die Menge sich bahnte; an dem einen Arm führte sie ein altes dürftig gekleidetes Mütterchen, in der andern Hand trug sie deren ziemlich schweren Handkorb. Begafft und belobt von den Umstehenden schritt sie mit der armen Frau davon. Sie kam an Gilbert ganz nah vorbei. Welch eine eigenthümliche Schönheit, und wie stolz war ihr Gang! Im Fluge erzählten die Leute ihm, mit welcher Unerfrohenheit und Gefährdung des eigenen Lebens das junge Mädchen die halbblinde Greisin vor dem Uebersahrenwerden durch die Pferdebahn gerettet hatte und daß sie dieselbe nun auch nach Hause geleite. Mit dem ersten

Blick auf daß seltsam schöne Antlitz des tapfern jungen Mädchens empfand Werden ein ihm bis dahin unbekanntes Etwas in seiner Brust; es hatte ihn getroffen, wie ein elektrischer Schlag.

Halb unbewußt, was er that, folgte er ihr und suchte zu erforschen, wer sie sei. Einige Tage später hatte er schon Mittel und Wege gefunden, sich Eingang in die Familie des Majors von Kiewitz zu verschaffen; er war Leutnant als der Sohn eines seiner getreuesten Kriegskameraden empfohlen worden und fand die herzlichste Aufnahme. Er wußte sich durch seine geselligen Talente dem die Häuslichkeit liebenden Major so angenehm, man könnte sagen so unentbehrlich zu machen, daß er beinahe täglicher Gast in der vornehm eingerichteten Wohnung desselben wurde. Seine äußern Vorzüge, sein Takt und seine geselligen Manieren kamen ihm auch den Damen gegenüber voll zu statten. Vater und Tochter, ja selbst die stille schlichte Erzieherin und Repräsentantin der Hausfrau waren voll des Vertrauens in seine so offen sich gebende Persönlichkeit, daß Niemand auf den Gedanken kam, nach den näheren Verhältnissen des jungen Mannes sich zu erkundigen. Er selbst sprach nur wenig von sich selbst und erwähnte nie mit einer Sylbe nur seiner kranken Frau. So gingen Monate ja Jahre hin, immer schöner erblühte Hertha und immer brennender ward seine Leidenschaft für sie, welche Nahrung fand in dem schmeichelhaften Bewußtsein, daß auch das stolze Mädchen Neigung für ihn fühlte, was ihm nicht entgangen war. O, er war ein Kenner der Frauenherzen! In wohl abgemessener Berechnung hatte er sich angeboten, die Sprachstunden Herthas zu übernehmen, ihr Unterricht zu ertheilen; auf diese Art konnte er stundenlang mit ihr allein sein — und er benutzte diese Zeit fürwahr, um auch in die junge unschuldige Seele den Brand zu schleudern, der nie verlöschte. Ihr guter Engel machte noch über ihr, sie fand Selbstbeherrschung genug, und gab den Unterricht bei ihm auf; er aber verstand zu warten. Endlich kam die Stunde doch, in der sie von der Macht seines Auges und der Sehnsucht ihres eigenen Herzens gebannt, ihm ihre Hand nicht mehr entzog, wo sie widerstandslos ihn anhörte, als er von seiner heißen, verzehrenden Liebe zu ihr sprach, wo ihre großen, räthselhaften Augen in die seinen tauchten und schon das Gegengeständniß nach Worten rang in ihrer Brust — da ging die Thür auf und herein trat unbefangener Doktor Falk.

„Ah, Herr von Werden; glücklicher Zufall, Sie hier zu treffen. Es war mir unmöglich, heut' zu Ihrer Frau Gemahlin zu kommen; einige schwere Krankheitsfälle nahmen meine ganze Zeit in Anspruch. Dafür komme ich morgen frühzeitig; bitte, sagen Sie das der Leidenden. — Gnädiges Fräulein, wo finde ich die Kranke, liegt sie zu Bett?“ Mit diesen Worten hatte der Doktor sich an Hertha ge-

wendet, die regungslos dagestanden. Ohne Werden eines weiteren Blickes zu würdigen, deutete sie dem Doktor an, ihr zu folgen, und beide verließen das Zimmer. Sie kehrte nicht mehr dahin zurück.

Was er damals gedacht und empfunden, mußte er jetzt nicht mehr genau. Er wußte nur noch, daß er nach vergeblich langem Harren auf ihre Rückkehr, wie ein Wahnsinniger hinausgestürzt war und an nichts weiter gedacht hatte, als wie er den Doktor Falk am sichersten vernichten könnte. — Ein Gefühl des Hasses gegen alles, was ihn umgab, war wach geworden in ihm und am schärfsten gegen seine arme leidende Frau; mit kalten Blicken und eistigen Worten stand er an ihrem Lager, er gab ihr Schuld an seinen Qualen, sie war die Ursache, die Schranke zwischen ihm und seinem erträumten Liebesglück. Damals kannte er die im Zuchthaus erlernten Künste seiner Ulrike noch nicht, sonst hätte sich wohl ein Mittel gefunden, das Hinderniß stillschweigend sich aus dem Wege zu räumen. Auch lebte Ulrike damals schon längst bei seiner Tante auf dem Gute Besen, und sollte er nur zu bald erkennen lernen, daß Gertha von Klewitz mit Gewaltmitteln nie zu erringen sein würde. Um Eklat zu vermeiden, konnte er seinen Verkehr im Hause des Majors nicht abbrechen; er wollte das auch nicht. Aber Gertha verstand es einzurichten, ihm nie allein gegenüberzustehen. Es brachte ihm auch keinen Nutzen, daß er in einer passenden Stunde vor ihr und dem Major endlich ganz unumwunden von seinen Lebensverhältnissen sprach und mit den feinsten Wendungen den Fehl seiner übereilten Heirath zu verdecken suchte, sich als einen unglücklichen Mann hinstellend, der Frau allein die Schuld zuschob. Allein er verzeihe ihr, weil sie aus Liebe zu ihm, seine bedrängte Lage wahrnehmend auf eine Heirath gedungen und überdies jetzt am Rande des Grabes stände. Weder Lüge noch Wahrheit konnte ihm indessen des stolzen Mädchens Vertrauen wieder zuwenden. Ja, von jenem Tage an, wo er sich zu rechtfertigen versuchte, mied sie ihn nur noch mehr als zuvor, bis sie es so einzurichten verstand, daß er sie wochenlang nicht sah. Und als er, um vor der Welt als aufmerksamer Vatte zu gelten und Gertha zu zeigen, daß auch er sie meiden könne, mit seiner Frau für einige Monate nach dem Süden ging, da fand er bei seiner Rückkehr Gertha von Klewitz als Frau Doktor Falk wieder. Das war eine Stunde, die seiner zweiten seines Lebens glück! Da that er den Schwur: Julius Falk zu verderben, zu tödten, und wenn er auf die Stunde der Rache ein Menschenalter hindurch warten müsse!

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

— **Durch einen Hund** vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde kürzlich der 13jährige Fritz Raudies vom Gute Neuendorf bei

Königsberg. Derselbe hütete an dem dortigen Mühlenteiche die Viehherde und kam hierbei auf den Gedanken, in genanntem Gewässer, wie er es schon oft gethan, zu angeln; er ließ seinen kräftigen und sehr klugen Schäferhund gewissermaßen als seinen Vertreter am Teichufer bei der Herde zurück und bestieg einen altersschwachen Rahn, in dem er bis in die Mitte des Teiches fuhr. Daß sich in dem Rahn immer mehr Wasser vorfand, bemerkte der Hirt wohl, er dachte sich dabei aber weiter nichts, sondern lag ungestört seinem Vergnügen ob. Als das Wasser ihm bereits in die Schuhe drang, sprang er aber plötzlich auf. In demselben Augenblick wurde ein starkes Gurgeln hörbar, das von dem eindringenden Wasser herrührte, und ehe der Hirt noch etwas zu seiner Rettung thun konnte, sank das Boot und mit ihm der Hirt in die Fluten des sehr tiefen Teiches. Er war des Schwimmens gänzlich unkundig, arbeitete nun mit verzweifelter Anstrengung, um sich über Wasser zu halten, und schrie um Hilfe. Das wurde auch von einem Müllergesellen der am Teiche belegenen Wassermühle gehört, aber er konnte dem Verunglückten keine Hilfe bringen, weil nur das eine Boot vorhanden gewesen. Er rief daher dem Schäferhunde zu, und dieses Thier verstand in der That sofort, was es thun sollte, sprang mit lautem Gebell ins Wasser, ergriff den Hirten bei den Kleidern, und mit Aufbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, den Hirten über Wasser zu halten und ihn ans Ufer zu bringen. Als das geschehen und der Hund sich überzeugt hatte, daß sein Herr ungefährdet war, wußte sich das Thier vor Freude gar nicht zu lassen.

— **Ein angebliches neues Heilmittel der Trunksucht.** Der Londoner Journalist Stead, Redakteur der „Review of Reviews“, machte vor 2 Monaten in den englischen Zeitungen bekannt, daß er die Absicht habe, ein neues Mittel gegen die Trunksucht zu erproben, falls sich einige dem Trunke ergebene Personen dem Experimente unterziehen wollten. Eine große Anzahl solcher Menschen zeigte sich dazu bereit. Acht davon wurden ausgewählt. Ein möblirtes Haus nahe dem Brit. Museum in London wurde gemiethet und die Säuser wurden darin untergebracht. Es waren ihrer vier Männer und 4 Frauen. Zwei von der ersteren waren Handelsreisende, einer ein Anwalt und der vierte ein ehemaliger Seeoffizier. Die Patienten wurden alle der Obhut einiger Aerzte anvertraut. Qualifizierte Personen gaben darauf Acht, daß das Mittel alle 3 Stunden, wie vorgeschrieben, verabreicht werde. — Die

Natur des Mittels kann Herr Stead nicht verrathen, nur deutet er an, daß dasselbe außerordentlich bitter ist und höchst stärkend wirkt. — Nach Verlauf eines Monats raportirten die betreffenden Aerzte über die Wirkungen desselben. Aus dem Berichte geht hervor, daß in 7 Fällen von 8 die Kur vollständig gelungen ist. Die Frau, deren Heilung nicht vor sich ging, fügte sich nicht den getroffenen Anordnungen. — Am Anfang der Kur fühlten sich die Patienten sehr elend: einige hatten starkes Kopfweh, andere fieberten. Am dritten Tage waren sie frei von ihren Schmerzen und hatten guten Appetit. Ehe sie noch eine Woche in Behandlung waren, wurde ihnen die Erlaubniß gegeben, auszugehen, ohne das man befürchtete, daß sie wieder in ihre alte Gewohnheit verfallen würden. Die Aerzte erklären, daß sie von der Trunksucht geheilt seien. Das Heilmittel ist südamerikanischen Ursprungs. Der Erfinder desselben will das Geheimniß noch nicht offenbaren.

— **Ein Brief Goethe's.** In der Handschriften-Versteigerung, die am 30. Oktober in der J. A. Stargardt'schen Buchhandlung in Berlin stattfand, wurden die höchsten Preise für die Goethe-Briefe gezahlt. Einer von diesen, datirt „Weimar den 27. Januar 1814“, enthält einige interessante Betrachtungen. Es heißt darin u. A.: „Man hat Hermann und Dorothea dem Zeigeist auch als ein Opfer darbringen wollen, ich kann es nicht mißbilligen, denn ich wünder mich selbst, da ich das Büchlein lange nicht angesehen, wie genau, nach so großen Veränderungen, der Sinn noch paßt und zutrifft. . . Man hat von mir einen zweiten Theil verlangt, bis jetzt aber wüßte ich, was Gesinnungen und Grundmotive betrifft, diesen nur zu wiederholen. Ist aber das große Werk vollendet, können wir, mit Sicherheit, ein Gedicht mit Friede! schließen; so wäre freilich der betrachtenden und darstellenden Dichtkunst ein großes Feld eröffnet. . .“ Dieser Brief wurde mit 150 Mark bezahlt.

— **Die Pferdemast in China.** In China sind bereits seit Jahrhunderten die Pferdefleischesser zahlreich. Nur verwenden die Chinesen für die Küche vorwiegend eine eigene Pferderasse, die sich vortreflich als Schlacht- und Mastvieh eignet. Diese Pferde sind nach einem Berichte der „Nature“ kaum 1,25 Mtr. hoch, besitzen sehr dünne, zarte Knochen und setzen in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine unglaubliche Menge Fett und saftiges Fleisch an, so daß sie am Ende ihres dritten Lebensjahres, wo man sie gewöhnlich zur Schlachtbank führt, 400—500 Kgr. wie-

gen. Jedenfalls hat es einer langen Reihe von Jahren bedurft, bis man durch künstliche Auswahl die Rasse im Hinblick auf den besondern Zweck der Fleischproduktion gezüchtet hat. Das Fleisch dieser Thiere wird um einen verhältnißmäßig niedrigen Preis verkauft, da sie sich leicht aufziehen lassen und keine kostspielige Fütterung verlangen, sondern sich bei Heu, Stroh u. dgl. völlig wohl befinden. Die ärmeren Volksschichten freilich sind seit undenklichen Zeiten genöthigt, sich an den Genuß des Fleisches alter, abgetriebener Arbeitspferde zu halten, die zu jeder Beschäftigung untauglich geworden sind.

— **Ein Kuß.** Man schreibt aus Amsterdam: Ist es strafbar, ein junges Mädchen gegen seinen Willen auf offener Straße zu küssen? Diese Frage wurde im Jahre 1860 von dem holländischen großen Rathe erörtert und dieser hohe Gerichtshof war der Ansicht, daß ein derartiger Kuß keine strafbare Handlung, sondern nur eine stürmische Liebestundegehung sei. Am 28. Oktober 1893 mußte sich der oberste Gerichtshof zu Amsterdam abermals mit dieser Frage beschäftigen. Ein junger Mann aus Doorn hatte eine ihm unbekanntes junge Dame um die Erlaubniß gebeten, sie nach Hause begleiten zu dürfen. Da die Dame die Begleitung ablehnte, so raubte er ihr einen Kuß und ging seiner Wege. Von den Eltern des Mädchens verklagt, wurde der junge Mann vom Gerichtshof zu Utrecht, der sich an die Entscheidung des großen Rathes hielt, freigesprochen. In der Berufungsinstanz vertrat der Staatsanwalt die Ansicht, daß das Strafgesetz nicht nur die schriftlichen oder mündlichen Beleidigungen, sondern auch die Beleidigungen durch Gebärden bestrafe, und daß der von dem Angeklagten geraubte Kuß als Beleidigung der Dame aufzufassen sei. Der oberste Gerichtshof gab jedoch dem Antrage des Staatsanwaltes auf Verhängung einer Geldbuße von einem Gulden keine Folge, sondern schloß sich der Ansicht der Utrechter Strafkammer an und sprach den Angeklagten frei.

— **Einem „feinen Scherz“** leistet sich das rumänische Blatt „Evenimentul“, indem es schreibt: Der Jassyer Gemeinderath Abgar Buiclin wurde dieser Tage von einem Hunde gebissen. Während die Wunde des Herrn Gemeinderaths durchaus ungefährlich ist, bekam der Hund drei Tage später die Tollwuth!

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.